

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

1.11.1926 (No. 342)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

SPORTBLATT  
Doll: Erik Ehrn  
Hansel: Heinz  
Sport: Heinz  
Carl Joho; für  
die: Bräutigam Dr.  
Sper: sämtlich in  
Lube, Alterstraße 1.  
Sedanstraße 17.  
Ultriple übernahm  
der Redaktion von  
11 bis 12 Uhr vorm. Berlag, Schriftleitung u.  
Keller: Karlsruhe,  
20, 21, 207, 192.  
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

## Der Kanzler über die Regierungsumbildung.

### Eine große politische Rede des Kanzlers in Erfurt.

Erfurt, 31. Okt.  
Im Reichsausschuß der Zentrumspartei hielt heute vormittag Reichskanzler Dr. Marx eine große Rede, in der er in sehr eingehender Weise die Außenpolitik des Zentrums, die seit 1919 sich in durchaus gerader Linie bewegt habe, verteidigte und auf dem Gebiet der inneren Politik hauptsächlich die Fragen der Regierungsbildung, des Finanzausgleichs und des Reichsstaatsgesetzes, das aller Wahrscheinlichkeit nach den Reichstag im nächsten Winter beschäftigen werde, erörterte.

Die Verständigungspolitik, so führte der Reichskanzler aus, hat zu Ergebnissen geführt, mit denen sich auch die bisherigen Gegner dieser Politik abgefunden haben. Selbst die deutschnationale Partei, die bisher wohl als die schärfste Gegnerin des Völkerverbündensgedankens zu bezeichnen war, konnte nicht umhin, sich mit der Tatsache des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund abzufinden und ihre Bereitschaft zu erklären, nunmehr auf diesem Boden ihre Politik weiterzuführen.

Lebendiger als den Verhandlungen von Thoiry, die durchaus in der Richtung der Zentrumspartei lagen und ihre Billigung fanden, bemerkte der Redner weiter: Noch langwierige Auseinandersetzungen werden notwendig sein, ehe bei der Einstellung Frankreichs und der Schwierigkeit des zu entwirrenden Fragenkomplexes der erhoffte Erfolg eintritt. Es ist unrichtig, wenn von der rechten Seite der Vorwurf erhoben wird, die Verhandlungen von Thoiry hätten schließlich einen halbfertigen Weg zur Förderung der Interessen Deutschlands eingeschlagen. Der große Vorteil des Tages von Thoiry und der im Anschluß daran erforderlichen Verhandlungen ist der, daß fürherhin nicht mehr die harte Einstellung Frankreichs bezüglich der Beilegung des in Betracht kommenden Gebietes aufrecht erhalten werden kann. Es steht nun einmal fest, daß Deutschland die Befreiung des besetzten Gebietes von fremder Besatzung verlangen kann, sobald der richtige finanzielle Weg gefunden wird. Diese Regelung bietet jedoch so große Schwierigkeiten, daß sie nicht von heute auf morgen zu erledigen sind. Die in Thoiry vorgesehene Mobilisierung der Reichsbahnobligationen setzt in jedem Fall die Mitwirkung Amerikas voraus. Diese ist aber nur zu erreichen, wenn das Schuldenabkommen zwischen Amerika und Frankreich von Frankreich ratifiziert wird. Diese Ratifizierung stößt auf ungemein große Schwierigkeiten in Frankreich selbst. Ebe aber die Ratifizierung nicht erfolgt ist, ist an eine Förderung der Mobilisierungsfrage nicht zu denken.

Andere Wege der Finanzierung einzuschlagen, etwa die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe durch Deutschland und Frankreich, ist ebenfalls auf große Bedenken. Es muß eben in gemeinsamer Arbeit noch sehr sorgfältig geprüft werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigten finanziellen Gegenleistungen Deutschlands herbeigeführt werden können. Das zur Erledigung einer so außerordentlich schwierigen Frage ein längerer Zeitraum in Anspruch genommen werden muß, ergibt sich ohne weiteres. Daraus der Regierung einen Vorwurf zu machen, ist ebenso ungerichtet wie die Behauptung, daß die Verhandlungen von Thoiry ergebnislos geblieben oder gescheitert seien. Die Tatsache dieser Verhandlungen und ihr Inhalt werden nicht mehr aus der Welt geschafft werden; die Frage wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis die Befreiung des besetzten Gebietes erreicht ist.

Im innerpolitischen Teil seiner Rede handelte er zunächst die Frage der Regierungsbildung im Reich und in Preußen

im Vordergrund. Wir sind, so erklärte der Reichskanzler bereit, mit jeder Partei eine Regierung zu bilden, die gewillt ist, auf dem Boden der bestehenden Verfassung die Politik weiterzuführen, die bisher von der Zentrumspartei als richtig anerkannt worden ist. Die derzeitigen Bemühungen, die große Koalition sowohl im Reich wie in Preußen herzustellen, werden von der Zentrumspartei in sich abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse unterstützt werden. Was die Frage im Reich angeht, so muß von der Sozialdemokratie verlangt werden, daß sie sich klar darüber entscheidet, ob sie lieber parteipolitischen Interessen Rechnung trägt oder eine Politik, die im allgemeinen von ihr als richtig anerkannt wird, dadurch tatkräftig unterstützt, daß sie sich bereit erklärt, auch ihrerseits die Verantwortung durch Beitritt zur Regierung zu übernehmen. Sehr beachtliche sozialdemokratische Stimmen geben der Befürchtung Raum, daß in weiten sozialdemokratischen Kreisen die Erkenntnis, welche Pflicht einer großen, auf dem Boden der Verfassung stehenden Partei obliegt, noch nicht Gemeingut geworden ist.

Die Zentrumspartei hat ihre Kraft dem leitenden Volk und dem Staate zur Verfügung gestellt, obwohl ihre Stärke und ihr Anhang draußen im Lande infolge dessen gemindert zu werden drohte. Solange die Sozialdemokratie auf die Schwäche der Republik und die Bedrohung ihrer Sicherheit hinweist, aber die Übernahme einer verantwortlichen Tätigkeit bei der Regierung ablehnt, ist von einem reichen Durchdringen des wahren Staatsgedankens bei ihr noch nicht die Rede.

Auf der anderen Seite sehen wir die deutschnationale Partei nicht nur bereit, in die Regierung einzutreten, sie stellt es sogar als ein Recht hin, in die Regierung aufgenommen zu werden und erhebt auf ihrem Parteitag ausdrücklich einen dahingehenden Anspruch. Wie sich die Frage der Regierungsbildung weiterentwickeln wird, läßt sich zurzeit auch nicht absehen. Das Verlangen der deutschnationalen, in die Regierung einzutreten, wird die Zentrumspartei wie stets sachlich und durchaus objektiv bewerten und danach handeln. Mit der Betonung einiger Redner des Parteitag, daß man sich auf den Boden der Weimarer Verfassung stelle, und der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund als Tatsache anerkenne, wird man sich allein nicht begnügen können. Die Presse derselben Partei und die Medien einer Anzahl von deutschnationalen Abgeordneten nach dem Parteitag lassen das bestehende Mißtrauen durchaus als gerechtfertigt erkennen. Die Parteien, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund erstrebt haben, werden eine Politik niemals mitmachen, die in dem Anschein einer angehenden deutschnationalen Zeitung gipfelt: „Wir müssen im Völkerverbund als die Störenfriede erscheinen“.

Wie die Regierungsbildung vor sich gehen wird, und ob überhaupt eine Änderung des bisherigen Koalitionsverhältnisses vorzunehmen werden soll, wird Gegenstand der Parteiverhandlungen nach dem Zusammentritt des Reichstags sein. Die Meinung vieler Kreise des Zentrums geht zweifellos dahin, daß, wenn eine Erweiterung der Koalition nicht gangbar sein wird, man dann die Geschäfte des Reiches ebenso gut unter

### Hindernisse des Weltfriedens.

von The Rt. Hon. Ramsay MacDonald, ehemaliger britischer Premierminister.

Es ist kein Wunder, daß bei vielen Personen heute über die Möglichkeit dauernden Weltfriedens große Zweifel bestehen. Der politische Horizont ist keineswegs frei von drohenden Wolken, und auch der Völkerverbund, auf den wir so viel Hoffnungen gesetzt haben, ist noch lange nicht die wirksame Organisation, für die wir ihn hielten. Um uns ein klares Bild der wirklichen Lage zu machen, müssen wir genau die in der Weltpolitik tätigen Kräfte abwägen, wir müssen die Fortschritte, die in der Sicherung des Weltfriedens gemacht sind, uns vor Augen halten und die nach der entgegengesetzten Seite hin tendierenden Kräfte richtig einschätzen. Gierigkeit, Herrschsucht, diplomatische Intrigue und all die anderen menschlichen Fehler, die den Weltkrieg hervorbrachten, lassen sich nicht von einem zum anderen Tage ausrotten, wir müssen unseren Weg gleichsam aus einem Urwaldgedränge einer ungeheuren Gefühlswelt bahnen. Das ist eine schwierige Aufgabe; wir dürfen dabei nicht ermüden. Ich glaube indessen, daß, wenn wir das Für und Wider in Rechnung stellen und eine Bilanz ziehen, immerhin ein Gewinn herauskommt.

Ich habe nie großen Wert auf Schiedsgerichtsverträge zwischen einzelnen Staaten gesetzt, weil ich der Überzeugung bin, daß, wenn ein Krieg droht und die Nationalgefühle sich erheben, diese Verträge keinerlei Wert besitzen. Die Abfassung von solchen Verträgen ist indessen getrieben, die friedlichen Gefühle zu wecken und den friedfertigen Tendenzen eine Gelegenheit zu geben, sich zu betätigen. Einige dieser Verträge sind mit Klauseln versehen, die von gegenseitiger militärischer Hilfe sprechen. Sie sind daher in Wirklichkeit nur eine moderne Form der militärischen Allianzen, die stets gegen einen gewissen Feind gerichtet sind. Solche Verträge sind natürlich wenig erfreulich. Trotzdem muß man zugeben, daß manche Schiedsgerichtsverträge immerhin einen Fortschritt bedeuten, und wir müssen versuchen, diese Fortschritte zu erweitern und zu vertiefen. Auf diese Weise können wir allmählich zum Ziel gelangen.

Wir dürfen andererseits nicht die gefährliche Art übersehen, die aus der entgegengesetzten Richtung auf uns eindringt, wir müssen vielmehr versuchen, sie zurückzudrängen. So bildet jede Diktatur ein Gefährdungsmoment. Diktatoren mögen eine Zeitlang geeignet sein, die nationale Energie ihrer Staaten aufzufrischen, wenn sie nämlich brutal genug sind, ihre Gegner ermorden zu lassen oder sie in die Verbannung zu schicken. Sie mögen selbst geeignet sein, eine veraltete Demokratie künstlich zu festigen. Der Charakter wirklich erfolgreicher Diktatoren ist jedoch napoleonisch und napoleonisch sind internationale, nicht nationale Kraftzentren.

Italiens Politik erregt aus den oben angeführten Gründen ein gewisses Gefühl des Unbehagens und des Mißtrauens in Europa. Mag sein, daß seine Politik rein in wie das Tageslicht, doch ist sie ganz dazu angetan, seine Nachbarn zu beunruhigen. Das ist besonders deshalb der Fall, weil Italien in nahe dem gefährlichen Brandherd des Balkans liegt und — um es mild auszudrücken — Verwicklungen gegenüber, die in der Natur dieses Materials liegen, nicht ganz widerstandsfähig ist. Obwohl Italiens Beziehungen zu Frankreich sich nicht nach den Leitartikeln, die in beiden Ländern veröffentlicht werden, noch nach dem Geheiß der Menge beurteilen lassen, möchte man wünschen, daß sie besser wären.

Der Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund nimmt diesen wenig erfreulichen Betrachtungen zwar ihren Stachel, doch kann man nicht umhin, festzustellen, daß die Verhandlungen in Genf sich unglücklicherweise immer mehr nach dem Vorbilde der alten Diplomatie entwickelten und daß viele Vertreter nicht mit dem internationalen Geist dort hin gehen, der die allgemeinen Weltinteressen an die erste Stelle setzt. Vielmehr gehen viele dieser Männer dort hin mit einem rein nationalen Geist, der die Augenblicksinteressen ihrer Staaten in den Vordergrund stellt. Weltinteresse und nationaler Vorteil sind weder in sich selbst antagonistisch, noch schließen sie sich gegenseitig aus, trotz der Tatsache, daß viele Leute dies nicht in ihren Köpfen bekommen. Aber die Ziele einer Politik, die von einem Mann getrieben wird, der sich selbst als Schlichter des internationalen Rechtes fühlt, während er zu gleicher Zeit auf seine nationalen Wünsche achtet und vertritt, sie in das viel weitere System der internationalen Interessen einzugliedern, ist völlig verschieden von der Politik eines Mannes, der die Welt-

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

### Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen.

WTB. Dresden, 1. Nov.

Die Wahlbeteiligung bei den gestrigen Wahlen betrug circa 70 Prozent.

Bei den letzten Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 entfielen auf die einzelnen Parteien folgende Stimmen:

- Deutschnationale 511 033, Deutsche Volkspartei 351 617, Demokraten 224 020, Zentrum 18 774, Kommunisten 431 168, Völkische Freiheitspartei 169 841. Die Sozialisten hatten 1924 nur eine Sitze und erhielten 655 390 Stimmen.
- B. Berlin, 1. Nov.
- Wenn auch die endgültigen Wahlergebnisse aus Sachsen, was die Ziffern der Mandate anbetrifft, noch nicht feststehen, so ist es doch sicher, daß die Möglichkeit einer Linksbundregierung und eine Wiederkehr der Aera Jeanner in Sachsen sehr groß ist. Es scheint, als ob die Altkoalitionen, die sehr zusammengesetzten sind, das Bünglein an der Wage zwischen roter Regierung und bürgerlicher Regierung haben werden. Diese Tatsache ist dadurch hervorgerufen, daß die bürgerlichen Parteien sich auf zehn Listen zerpsplittet haben. Die Möglichkeit, eine Wiederkehr der sozialistisch-kommunistischen Regierung zu verhindern, ist nur vorhanden, wenn die Parteien der Mitte sich auf der Basis zwischen Altkoalitionen und Deutschnationalen einigen.

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Alte Sozialdemokratie 4, Deutschnationale 14, Deutsche Volkspartei 12, Sozialdemokraten 81, Kommunisten 14, Demokraten 5, Wirtschaftspartei 5, Nationalsozialisten 2, Aufwertungspartei 4. — Im alten Landtag waren die Mandate wie folgt verteilt: Soz. 41, Deutschnationale 19, Deutsche Volksp. 19, Kommunisten 9 und Demokraten 8. Wirtschaftspartei, Aufwertungspartei und Nationalsozialisten waren im alten Landtag nicht vertreten.

Abgegeben wurden 2 257 689 gültige Stimmen. Es erhielten:

- Alte Sozialdemokraten 98 096,
- Deutschnationale 341 065,
- Deutsche Volkspartei 292 079,
- Sozialdemokraten 758 142,
- Kommunisten 342 112,
- Demokraten 111 351,
- Wirtschaftspartei 237 462,
- Völkische Freiheitspartei 10 382,
- Zentrum 24 059,
- Nationalsozialisten 87 736,
- Aufwertungspartei 98 258,

Reichsvoey. der Haus- und Grundbesitzer 7027.

politik durch die Verfolgung seiner eigenen nationalen Ansprüche formen möchte. Der erhoffte erringt wirklich nationale Vorteile, da er sie in einer befriedeten Welt verankert, während der letztere durch die Gegenläufigkeit seiner Mitspieler auf dem internationalen Schachbrett von Schachfeld zu Schachfeld getrieben wird. Es ist vielleicht sehr schwer, die grundsätzliche Berichtigung der beiden diplomatischen Methoden auf dem Papier klarzumachen; doch jeder, der hieran teilnahm, wird wissen, wie wichtig diese Überlegungen sind. Genf scheint mir leider Zeichen zu zeigen, die darauf hindeuten, daß es von der Auffassung einer lebendigen und organischen Verbindung der Völker im Völkerbunde abrickt und sich nach der Richtung eines Bündels von losen zusammenhängenden Staaten entwickelt, das nicht besser ist, als ein Haufen Setine.

Wir müssen uns ferner vor Augen halten, daß Rußland noch kein friedlicher Staat ist. Seine Energien sind augenblicklich auf seine innere Entwicklung konzentriert. Solange wir aber die falsche Politik einer Isolation Rußlands treiben, muß dieses Land später einmal eine Quelle der Unruhe werden. Ich wünschte, daß unsere Staatsmänner genauer die Geschichte der französischen Revolution studieren würden, denn dann würden sie sehen, wie durch kurzfristige Leidenschaft anderer Nationen Revolutionen entsetzt werden, die den Weltfrieden gefährden können.

Das sind einige von den dunklen Wölfen, die ich augenblicklich am politischen Horizont erblicke. Sie mögen noch in großer Höhe sein, aber sie sind jedenfalls vorhanden. Um diese Wölfe gruppieren sich viele kleine Wölfe von milderer Gefahr. Hierzu gehören noch nicht geregelte Grenzen, Minderheitsunterdrückungen, Diktaturen, das österrische Problem und die Eigenbewegung von wachsenden Völkern, die auf ihre Grenzen drücken. Es muß sicherlich noch viel getan werden, um den Frieden Europas zu sichern, ganz abgesehen von der Sicherung des Weltfriedens, die in der Tat eine außerordentlich schwierige Aufgabe ist.

### Die Gegensätze in der Zentrums- partei.

TU. Erfurt, 31. Okt.

In der großen politischen Ansprache der Zentrumspartei in Erfurt bezeichnete Reichsminister Dr. Brüning die Entwicklung der Zentrumsfraktion zur Realpolitik als dringende Notwendigkeit. Das Wichtigste sei die Stärkung des politischen Einflusses der Zentrumspartei. Dr. Brüning sprach weiter seine Sorge über die fortschreitenden Radikalisierungstendenzen der Sozialdemokratie aus.

Reichsminister Dr. Brüning gab eine kurze Erklärung zur neuen Württembergischen Zeitung "Die deutsche Republik" ab. Er bedauerte, daß in dem humoristisch-naturistischen Teil der Nummer Bemerkungen ständen, die zu Mißverständnissen Anlaß geben. Nation und Partei müßten hier die gebührende gegenseitige Rücksicht aufeinander nehmen.

Reichsstaatsabg. von Pape behandelte das Problem der geistigen Einstellung der Partei. Während ein Teil der Parteifreunde glaube, daß der geistige Ausbau des neuen Staates nur mit Unterstützung der Kräfte links vom Zentrum zu erreichen sei, verkenne der andere Teil durchaus gar nicht, daß die linksorientierte Arbeitnehmerschaft unter keinen Umständen bei der politischen Arbeit entbehrt werden könne. Der Redner erklärte, daß

keine engeren politischen Freunde die neueste Aktion Dr. Brüning nur mit Vorbehalt unterstützen.

Die Republik drohe auch bei uns zu einer Partei-fache zu werden. Der Redner schloß seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen mit den Worten:

### "Beide auf Numero 8"

bestaaten sich längst, daß meine Feindschaft, die Großmutter des Schaffelers Freundes Christian Schmeiser (Hegelhausen) sich so wenig um die Feindschaft derselben bis dato gekümmert und vergessens war von ihnen so gern gelesenen "Tagblatt" nach einem Gratulationsgedicht oder ioniger Gedendistel von Deloisens Tochter \*) gefahndet, wie Petrus mir zugesüßert!

Dieser getreue Türhüter der obersten Regionen ließ doch einst Deloisens Onkel Christian Schmeiser, dank seines ihm von Freund Schaffel ausgehüllten Gekleidbriefes: Erstes Exemplar seines, des größten Dichters und Schriftstellers Karlshutes im vorigen Jahrhundert, Joseph Victor v. Scheffel's Gaudium 1868 mit eigenhändig eingetragenen Freundschaftsworten:

O Freund am grünen Neckar,  
Dein Stimme so gluckendklar,  
Dir alten Schweden wid'm ich  
Dies erste Exemplar.

Wie Goldgeißt rheinischer Rebe,  
Wie sprossender Frühlingstaube  
Klang oft zu diesen Liedern  
Dein Nachtigallenschaal.

Wir lernten nicht müden nach denken  
Wir sangen und blieben nicht kumm;  
Und schau'n wir der Erde entschwebend  
Nach besserem Quartier uns um,  
Da hält vor den Porten des Himmels  
Sankt Petrus als Wirtner die Wacht.  
Er schüttelt die Schlüssel und ruft uns:  
"Beide auf Numero Acht!"

Nun mein lieber Petrus, obgleich wir Erdensinder nicht immer mit dem Wetterfabrikanten zufrieden sind, will ich doch obigen Tatsachen zu Ehren den beiden Herren auf Nr. 8 eine besondere Freude erweisen, indem ich ein (so viel mir

\*) Nichte. Schmeiser's und Vase Tagblatt-Müllers.

rungen mit den Worten: Machen wir die Arme weit auf für alle, die mit uns das deutsche Haus auf dem Boden der christlichen Weltanschauung aufbauen wollen.

In der weiteren Aussprache beteiligten sich der badische Finanzminister Dr. Köhler, der über die vom Reichsfinanzminister und anderen Verwaltungskreisen des Reiches ausachenden Zentralisierungsbestrebungen sprach.

Eine vom Reichsstaatsabg. Ross eingebrachte Entschließung über das Verhältnis der

#### Partei zum Reichsbanner

wurde einstimmig angenommen. In der Erklärung wird die Sammlung republikanischer Kräfte zur Abwehr und zum Schutze der gegebenen Verfassung als Bewegung gegen die Kampfverbände bezeichnet. Dadurch wurde jedoch ein Anhalt geschaffen, der

#### für eine ruhige Entwicklung unseres Volkes Gefahren in sich birgt

und auf die Dauer nicht erträglich sei. In einem normalen Staatsleben und insbesondere in einem demokratischen Staat sei der Schutz der Verfassung Aufgabe der Staatsautorität selbst. Die dem Zustand müsse das Zentrum als Verfassungspartei mit aller Macht aufstehen und die Gesetzgebung und Verwaltung entsprechend gestalten.

### "Schwarze Reichswehr", Arbeits- kommandos und Zeitfreiwillige.

Erklärungen des Reichswehrministers.

Berlin, 30. Okt.

Am Anstich an die Landwehrminister Dr. Gehrler Veranlassung genommen, im Berliner Tageblatt die Besätze der "Schwarzen Reichswehr", der Arbeitskommandos und der Zeitfreiwilligen in kurzen Ausführungen zu klären. Der Minister schreibt u. a.:

Es hat niemals eine "Schwarze Reichswehr" gegeben.

d. h. eine zweite Armee oder besondere Formationen neben der durch den Vertrag von Versailles festgelegten Reichswehr, die von der Reichsregierung oder vom Reichswehrministerium als solche anerkannt oder akzeptiert worden wäre. Wohl aber hat es die "Schwarze Reichswehr" gegeben, als Idee, als Plan und vor allem als Propaganda bestimmter Kreise in Deutschland, die von der Ueberzeugung ausgingen, daß die gegenwärtigen - durch den Versailles Vertrag festgelegten - Nachmittel weder zur Verteidigung des Vaterlandes noch zur Abwehr großer Krisisereignisse im Inlande genügend seien. Sowohl der General von Seeckt als ich selbst haben uns immer mit der größten Bestimmtheit öffentlich und dienstlich gegen diese Idee gewehrt, weil sie, abgesehen von ihrer Allosität, militärisch gesehen ganz unmöglich ist. Infolgedessen hat diese Bewegung auch niemals irgend eine Unterstützung der Reichsregierung gefunden.

Die Arbeitskommandos sind etwas durchaus Neues, im Vertrag von Versailles Vor-

Wir beschäftigen ständig eine größere Anzahl Arbeiter in allen Heeresbetrieben. Die Eigenart der in den Jahren 1922 und 1923 eingerichteten Arbeitskommandos beruhte vor allem darauf, daß unsere Festungen im Osten, die als System im Versailles Vertrag ausdrücklich angefallen worden sind, wieder instand gesetzt werden sollten. Diese Arbeitskommandos sind in keiner Verbindung mit der Truppe gewesen. Soldaten sind die Angehörigen der Arbeitsgruppen nie gewesen, weder in dienstlicher, noch in militärrechtlicher Hinsicht.

Etwas ganz anderes sind die sogenannten Zeitfreiwilligen

gewesen, d. h. Leute, die im Jahre 1923 eingesetzt wurden, aber nicht wie im Vertrag von

Versailles vorgelesen, auf 12 Jahre, sondern für kurze Zeit. Viele Kommendeure stellten damals solche Leute für kurze Zeit ein, um wenigstens für kurze Zeit die Verwendungsfähigkeit ihrer Truppe in der damaligen kritischen Zeit aufrecht zu erhalten. Die Zahl von 100 000 ist nie überschritten worden. Selbst die allierten Mächte konnten sich der Aufnahme im Hinblick auf die innere Lage Deutschlands nicht verschließen. Ihre Aufhebung erfolgte, als die Voraussetzungen hinsichtlich

### Reichsminister Dr. Brüning über die politische Lage.

Berlin, 31. Okt.

Auf dem Bezirksparteitag der Deutschen Demokratischen Partei Niederschleifens sprach heute mittag im Parkettaal der Stadthalle Reichsminister des Innern Dr. Brüning über die gegenwärtige politische Lage des Reiches. Außenpolitisch betrachtet, sagte der Minister, steht noch immer Genf und Holtry im Vordergrund des Interesses. Nachdem Deutschland nunmehr dem Völkerverbund angehört, ist kein Raum mehr für Kontrollkommissionen und Besatzungsmächte.

Sodann kam der Minister auf die Reparationslasten zu sprechen und gab ein kurzes Exposé über die finanziellen Verpflichtungen des Reiches. Innenpolitisch berührte der Minister die Erwerbslosenfrage, für die das Reich monatlich 80 Millionen Reichsmark aufwenden habe. Hier erwarde der Staat durch die Erwerbslosenversicherung eine Willkür der Gerichte. Eine Besserung der Erwerbslosigkeit sei kaum vor 1928/29 zu erwarten. Die Industrie habe die Mittel aus der Inflation nicht genügend benutzt zur Intensivierung der Betriebe, sondern habe sie zur Erweiterung der Produktionsbasis verwendet.

Ferner behandelte der Minister eingehend den Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern wie die Verwaltungsreform und kam dann auf die Struktur des Reiches zu sprechen, wobei er die über große Zahl der Ministerien und Parlamentarier bemängelte. Ueber die Staatsform sollte man nicht mehr reden. Die Republik sei eine geschichtliche Tatsache geworden. Nachdem der Minister noch das Wahl- und Schulgesetz ausführlich besprochen hatte, wobei er betonte, daß die Wahlreform in den nächsten Tagen im Kabinett zur Lösung gebracht werden soll, sprach er die eventuelle Umbildung der Regierung. Dem Minister scheint die Möglichkeit hierzu vorläufig nicht gegeben. Die Sozialdemokratie habe sich tottisch auf eine Politik der kurzen Sicht eingestellt. Auch für eine Erweiterung der Regierung nach rechts sehe er keine Möglichkeit, weil die Rechte das erstrebende Wort in Bezug auf die Innenpolitik nicht finde. Deshalb glaube er, daß die Kräfte der Regierungsumbildung über Vorbereitungen nicht hinauskommen werde.

Die Ausführungen des Ministers fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung.

#### Reichstagsabg. Dikmann 7.

Berlin, 1. Nov. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dikmann, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der sich auf der Rückreise von einer Studienfahrt nach Mexiko befand, ist an Bord des Dampfers "Columbus" an einem Schlaganfall gestorben. Dikmann hat ein Alter von 48 Jahren erreicht.

Der neue englische Botschafter in Berlin

eingetroffen.  
B. Berlin, 1. Nov. Am Sonntag abend 1/9 Uhr traf der neue englische Botschafter, Sir Ronald Lindsay in Berlin ein. Er wurde im Auftrag der Reichsregierung vom Staatssekretär Meißner empfangen.

bekannt) - noch nicht gedrucktes Gedicht der edlen Mutter A. v. Scheffel's veröffentlichten will, das mir nur durch besondere Freundschaft meines Mannes mit dem Albumbesitzer zuteil ward. "Allerheiligen" schrieb Frau Josephine eigenhändig im November 1846 in bewohntes damaliges großes Album ein, in welchem auch seine Gerlinge als Marianne Willemer ihre Christstänge mit tiefgefühltem poetischem Liebes- und Freundschaftserguss eintrug. Das wunderbare "Allerheiligen" der so hochbegabten und von so vielen verehrten Dichtermutter lebt Zeugnis davon ab, wem ihr Sohn, von jeder herkömmlich sein Dichtertalent zu danken hatte, was er selbst mit den schönsten Worten ausgesprochen.

#### Allerheiligen!

Als die Berge dampften  
Rings im Morgenstrahl,  
Nagen unsere Rösse  
Durch das Tannenthal.

Sah ein Kleinpanschnieder  
Rechts an unserm Fud -  
Sah verankert bei seinem  
Kleinen Wassertad.

Da ich still so einen  
Svahn in Händen hielt,  
Fühlte ich mich von süßem  
Traum des Glücks umspielt.

Fenes Glück - das lieblich  
Der Beschränkung blüht,  
Das nur feimt und dauert  
Wo der Kleinpahn glüht.

Weiter hin und weiter  
Fapte das Gelpann,  
Bera und Duell und Tanne  
Sah'n vertraut uns an.

Schön auf galk's zu klimmen  
Festhalten schmal  
Katarakte flürzen  
Neben uns zu Thal.

In vorpohrnem Beden  
Klärte sich die Fluth  
Wie ein Wort der Weisheit  
Toller Angendmuth.

Oben auf der Höhe  
In des Waldes Rand  
Schauervoll zerklüftet  
Norberts Kloster stand.

Zu den Trümmern lagert  
Frisch und lebenswarm,  
Mit Gelan und Weher  
Unter Wälderharm.

Frohe Wandersänge,  
Gedebnüllungen,  
Fubeln in die Lüfte:  
"Diese Welt ist schön."

Norberts \*) Turm, hinweisend  
Zu den Sternenhöh'n,  
Sprach zu uns herüber  
"Neue Welt ist schön."

Seines Ernst's Gemahnen  
Lähmt nicht unsre Luft,  
Glühender steigt die Frende  
Aus der Menschenbrust.

Wenn ein Zug nach Oben  
Führt sie durchs Wecht  
Leben in zween Welten  
Das nur - ist gelebt.

Was die Zeit auch Alles  
Noch verschlingen mag,  
Nie werd ich vergessen  
Fenen Reizeita.

Galten's auch die Andern  
So mit senem Ort -  
Laagern wir am Kloster  
In Gedanken fort.

Karlsruhe im November 1846.

Josephine Scheffel  
geb. Krederer.

v. H.  
\*) Gründer des Klosters.

### Ein neues Attentat auf Mussolini.

Mussolini unverletzt. - Der Attentäter von der Menge gelynch.

Bologna, 31. Okt.

Auf Mussolini ist auf der Rückfahrt von der Eröffnung des Konzresses für wissenschaftlichen Fortschritt nach dem Bahnhof ein Attentat verübt worden. Ein ungefähr 18 Jahre alter Mann gab ihm in der Via Indipendenza einen Revolverhieb ab. Mussolini blieb unverletzt. Der Urheber des Anschlages wurde unmittelbar nach dem Schuß von der Menge gelynch. Mussolini setzte seine Fahrt nach dem Bahnhof fort, von wo er nach einer Rede vor den versammelten Offizieren mit einem Sonderzuge nach Forli abreiste. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, die Leiche des Attentäters zu identifizieren. Auf dem Bahnhof und während der Reise nach Forli war Mussolini Gegenstand begeisteter Sympathieundgaben der Bevölkerung.

Bologna, 1. Nov.

Der auf Mussolini abgefeuerte Schuß zerriß das Band des Großkordons des Mauritus-Ordens und die Uniform in Höhe der Brust. Erst dann durchschlug das Geschoh den Rockärmel des Bürgermeisters von Bologna, der Mussolini begleitete. Mussolini bewahrte seine Ruhe vollkommen, hielt einige Augenblicke das Automobil an und legte dann seinen Weg zum Bahnhof fort. Auf dem Bahnhofplatz nahm er noch die Parade eines Bataillons und zahlreicher Militäroffiziere ab.

### Zur öffentlichen Hinrichtung verurteilt.

Paris, 31. Okt. Das Schwurgericht in Duna hat nach achtstägiger Verhandlung die 61jährige Witwe eines Notars, Marie Vefevre, wegen Mordes zum Tode und zur Hinrichtung auf einem öffentlichen Platz in Lille verurteilt. Sie hatte ihre Schwiegertochter auf einer Spazierfahrt, an der auch deren Gatte, ihr eigener Sohn, teilnahm, durch zwei Revolvergeschosse getödtet.

### Anschlag auf eine Kirche in San Franzisko.

Paris, 31. Okt. Nach Blättermeldungen aus San Franzisko ist die dortige Kirche St. Peter und Paul einige Minuten vor der Frühmesse in die Luft geflogen. Menschen und nicht ungenommen. Es soll dies bereits das dritte derartige Attentat sein. Die Polizei nimmt an, daß es sich um die Tat eines religiösen Fanatikers handelt.

**Schön sein  
ist nichts,  
wenn übler Mundgeruch  
damit verbunden ist,  
der alles Reizvolle  
und Entzückende  
der äußeren Erscheinung  
zu nichte macht.**

**Eine kräftige Mundspülung  
mit  
ODOL  
verbürgt frisch-duftenden Atem.**

### Badisches Landestheater

Sum erkenmal:  
Das Grab des unbekanntem Soldaten.  
Tragödie von Paul Raynal.

Das Beständige an diesem Werk, das in diesem Jahr - beziehungsweise in Deutschland mehr als in seinem Ursprungsland - über zahllose Bühnen geht, ist die Tatsache, daß sein Dichter den Wehklagen aus dem Land erschallen läßt, das seit Jahrhunderten Europa mit alioire, raub- und grauamteitlichigen Kriegen in dauernder Unruhe gehalten hat. Vielleicht, daß diese heilige Mitleidsstimme dadurch einen reinen, edleren, überzeugenderen Klang bekommt, um so mehr, als sie aus dem vertraulich-formalen Siegerland klagend über die Welt weht. Paul Raynal sagt das überall gleich elende Schreckensleben des einfachen Frontsoldaten aller Völker in das persönliche Gesicht eines symbolhaft namenlosen Mannes (in übertragene Sinn desjenigen, der für alle unter dem Pariser Triumphbogen als erschütternde Mahnung schlummert). In diesem Beispiel steigen die von jedem Frontsoldaten in heimlichem fürchtbarem Groll gehegten Gedanken auf, die ihn draußen und noch drängerder im Urlaub angeht des absoluten Unverstandenseins und innerlichen Alleinseins des Soldaten. Sie steigern sich bei Raynals Soldaten zum selbsttötenden Trauerspiel, das in seiner Trüchtheit zur allgemeinen Verfluchung des Krieges sich weitet. In den grauenhaft, wahrhaftig nur allzu berechtigten Anklagen beruht der unausdenkliche sittliche Wert und der Gefühlsfortschritt der französischen Dichtung. Sie wird damit zum heiligen Menschheitswert und sei darum aus tiefstem Herzensgrund gepriesen als Friedensstabe vom Himmel gesendet. "Das herzlose Vergessen, das die Furcht und Verzweiflung der Soldaten war" (auch hiermit spricht der Dichter einen millionenhaft durchgeängsteten Gedanken aus), ist in der Tat nach lumpigen acht Jahren in den weitesten Schichten aller Völker eingetreten! Das Gewissen an die unblühbare Schuld

Aus Baden

Badische Gesellschaft für soziale Hygiene.

Karlsruhe, 30. Okt. Die Gesellschaft veranstaltet ihre diesjährige Mitgliederversammlung am Samstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Saal der Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene hat in der letzten Zeit eine bedeutungsvolle, ungemein anregende Tätigkeit entfaltet. Sie hat beschlossen u. a. eine Eingabe an den Landtag zu richten, damit dieser einen gesundheitspolitischen Ausschuss bildet.

Schließlich ist noch zu berichten, daß der Ausschuss der genannten Gesellschaft beschloß, die Gründung eines Badischen Hygienemuseums in die Wege zu leiten.

Sanitätsübung der Bergwacht Schwarzwald.

bid. Achern, 31. Okt. Eine größere Übung in erster Hilfeleistung fand am heutigen Sonntag unter Führung des leitenden Arztes der Sanitätsabteilung, Dr. Niese-Karlsruhe, an der Hornisgrunde statt.

Vaterländische Gedenktage.

- 1. Deutscher Seeflag bei Coronel 1914. 2. Schlacht bei Torgau 1760. 3. Hans Sachs geb. 1494. Friedrich der Große schlägt bei Rossbach Franzosen und Reichsarmee 1757.

zu mahnen, ist ein weiterer Ruhmestitel des Werkes. Und noch ein tiefer, ein Werke ausgeprägter Gedanke sollte in den Herzen aller Verantwortlichen dauernde Wurzel schlagen: den Krieg machen die Alten mit verdorrtem Herzen auf Kosten der blühenden Jugend.

Einweihung des Schlageter-Denkmal.

dz. Schönau i. W., 31. Okt.

Das Städtchen Schönau hatte heute seinen großen Tag. Anlässlich der am 12 Uhr erfolgten Einweihung des Denkmal für Albert Leo Schlageter, hatte es nicht nur Massenbesuch aufzuweisen, auch namhafte Persönlichkeiten hatten sich eingefunden.

Als Vertreter des Landesverbandes Baden des Deutschen Offizierbundes nahm Obergeneralarzt Müller-Karlsruhe an der Feier teil.

Punkt 12 Uhr begann die Enthüllungsfest mit einem Choral der Stadtmusik Schönau, worauf die Uebergabesprache des Vauvats Rottle-Wörach folgte, der die Pläne für das Denkmal entwarf und die Herstellung überwachte.

Für das Feldartillerie-Regiment 76, dem Schlageter zuletzt angehörte und dessen 5. Bataillon er beim Zusammenbruch über den Rhein zurückführte, sprach Generalmajor a. D. von Aulod, der besonders die militärische Laufbahn Schlageters darlegte und schilderte, wie Schlageter schließlich ein Opfer der Politik und somit ein Märtyrer der deutschen Freiheit geworden sei.

helm v. Kitzingen, geb. 1802. 20.—5. Des. Tankerschiff bei Cambrai 1917. 21. Heinrich v. Kleist, geb. 1811.

a. Grödingen, 1. Nov. Für die kommenden Gemeindevahlen haben sich hier sämtliche bürgerliche Parteien und Wirtschaftskörper für eine Einheitsliste entschlossen.

dz. Unterwisheim (Bruchsal), 31. Okt. Hier gerieten im Felde zwei Grundstücksnachbarn wegen langjähriger Zwistigkeiten in Streit.

zur. 31. Okt. Ein ungewöhnlich langer Trauerzug bewegte sich gestern nachmittags, wie kurz gemeldet, durch unser Dorf.

des Denkmal zu gelten hat. Nach Begrüßung der erschienenen Persönlichkeiten um Verhände, namentlich aber auch des anwesenden Vaters und der übrigen Verwandten Schlageters, gab General von Gallwitz einen Einblick auf die Entstehungsgeschichte des Denkmal, das nun heute fertig da steht.

Die geplante Rede des Freiherrn von Me dem mußte wegen Erkrankung ausfallen. Mit Worten der Anerkennung und des Dankes an Schlageter und an die Ersteller des Denkmal übernahm hierauf Bürgermeister Pfeiffer das Denkmal in den Schutz der Stadt Schwau, worauf der erste Kranz mit der Aufschrift: „Schlageter“, am Denkmal aufgehängt wurde.

Nach der Enthüllungsfest marschierten die Vereine und Verbände bis vor den Friedhof, wo sie warteten, während General von Gallwitz am Grabe Schlageters mit einer kurzen Ansprache einen großen Lorbeerkranz niederlegte.

lang der Gesangsverein erhebende Trauerlieder. Nach der Einsegnung durch Pfarrer Sauerbrunn wurden nacheinander mehrere Kränze niedergelegt. Zuerst von Bürgermeister Zimmer im Namen des Gemeinderats, von Kriegervereinsvorsitzend Endler, von Gesangsvereinsvorsitzend Frits Lan, von einer Abordnung des Landbundes u. zuletzt vom Genossenschaftsverband.

s. Sand bei Rehl, 31. Okt. Am letzten Samstagabend hielt der hiesige Kriegerverein im Gasthaus zum grünen Baum seine alle zwei Jahre stattfindende Abendunterhaltung unter der hervorragenden Mitwirkung unseres jungen, jedoch leistungsfähigen Musikvereins ab.

ferner Kamerad Scherer in humorvoller Weise. Zum Schluß mahnte Kamerad Stahl zum Zusammenhalten.

Aus Nachbarländern

dz. Zurzach, 31. Okt. Am Freitag abend kürzte in Baldingen der 41jährige, aus dem Badischen stammende Knecht Otto Schlageter von der Heubridge, wo er Futter richtete, in die Tenne hinunter. Er brach das Genick und blieb tot liegen.

Der Sternenhimmel im November.

Die bald hereinbrechende Dunkelheit erlaubt ein anschießendes Beobachten des aequatorialen Nordhimmels. Zunächst fällt uns im Süden Jupiter auf, der anfangs bis fast Mitternacht, gegen Monatsende bis circa 10 Uhr am Himmel steht.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für November entzogen.

Literatur.

Von Zauberern und Soldaten, Geschichten von Wolfgang Goeth. (Verlag von Adolf Bong u. Comp., Stuttgart.) Inhalt: Der Vater, Erfüllung, Weiser, Der Held, Summa, Marengo, Der Marschall und die Eva, Das Lebendige.

Ein Band Erzählungen von dem Verfasser des Drama „Gneisenau“. Unsere Zeit leidet an der Ueberbetonung des Intellekts, sie sehnt sich nach Dingen, die ihr unmittelbar aus dem Herzen kommen.

Die Erbschmiede, Roman von Felicitas Rose. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin.)

Eine hochbetagte Ahne, kräftig, hilfsbereit, erfüllt von Güte und stillem Frohsinn, waltet, hochgeehrt von den wortfargen, aber innerlich reichen Heidern, über den Geschichten der Frligen und über der Erbschmiede, die nur ein Makelloser gemäß der Bestimmung übernehmen darf.

lange darauf konnte man in derselben Zeitung lesen, daß die Mutter, eine Witwe, diesen ihren beiden einzigen Kindern in furchtbarer Vernichtung still nachgegangen ist.

Die Aufnahme der Karlsruher Erstaufführung, die Felix Baumbach mit vornehmer Dämpfung und Geschmack, sowie unter eingreifender, notwendiger Kürzung langer und dramatischer Dialoge leitete, kann einwandfrei nicht gekennzeichnet werden, da der Beifall durch Rücksicht auf Stoff und Stimmung sichtlich gehemmt war und wohl auch besser ganz unterblieben wäre.

Karl Joho.

der Liebe für das Leben freiwillig oder unfreiwillig in den Tod gegangen sind. Man denke nur flüchtig an die tauende Varianten der Romeo und Julia in Verona und auf dem Dorfe. Daß Grete den Hans nicht behalten darf, ist nicht der Klug des Kriegs und nicht einmal der tiefste Schmerz — in dem zitternden Wort des Soldaten ähert ja die Wollust des Schmerzes.

Zm hiesigen Kunstverein hängen in diesen Tagen ein paar Bilder, deren begabter Maler zu Beginn des Krieges gefallen ist. Ein paar Monate später folgte der einzige Bruder. Nicht

# GROSSE EREIGNISSE

werfen ihre Schatten voraus!  
Beachten Sie unsere nächste Anzeige!  
**W. BOLÄNDER**

**Badisches Landestheater**  
Montag, den 1. Novbr.  
8. u. 10. Uhr.  
**Der fliegende Holländer.**  
Von Richard Wagner.  
Musik. Bett. S. Kriss.  
In Szene gel. v. Franz Daland.  
Dr. Bucher-Vennig.  
Senta Frau  
Erla Erna  
Maro Etra  
Der Steuer- mann  
Der Sünder Sänfter  
Anfang 7 Uhr.  
Ende 9 1/2 Uhr.  
I. Sperrtag 7 u. 8 Uhr.  
Di., 2. Nov.: Danton.  
Mittwoch, 3. Nov.: Das Grab des unbekanntem Soldaten.

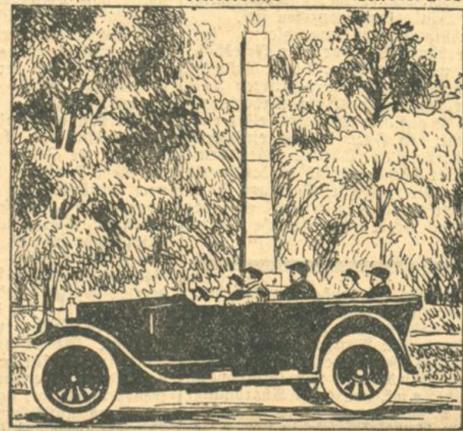
**Pianos**  
vermieten  
**H. Maurer**  
Pianolager  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschstr.

6 Tage zur Probe  
auf Kredit  
**Tisch, Schrank, Truhe  
Sprechapparate  
Schallplatten**  
niedrige Preise wöchentlich  
Katalog gratis!  
Vertreter gesucht  
**Kaufmann & Rupp**  
Frankfurt a. M. 392  
Hasengasse 4

**Karlsruher Mastviehmarkt.**  
Jeden Montag (bei Festtagen am Dienstag) Hauptmarkt für Grottsch, Schmelze und Kleinvieh. Große Zutuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungs- und Schlacht- und Viehhofamt.

**Damen-Hüte** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt  
**Frieda Glaser**  
Amalienstr. 14 b, Ecke Karlstr.

**Fahrschule**  
In der **Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**  
Gottesauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449  
werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen auf Benz-, Personen- und Lastkraftwagen sowie Kraftträdern) gewisshaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet  
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit



**Kunst-Stopferei und Handweberei**  
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flickern angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung  
Telephon **Gottfried Wolf** Karlsruhe Nr. 4598  
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

**Zwangsbekleidung**  
Mittwoch, den 3. November 1926, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Versteigerungslokal, Berrenstraße 15a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:  
Diverse Zimmer, nach Veranschaulich. d. elektrischen Registrierkasse, 1 Radioapparat.  
Karlsruhe, d. 30. Oktober 1926.  
F. Freilich,  
Gerichtsvollzieher.

**Wohnungsaufsch.**  
Wohnungsaufsch. 3 Zim., 3 Bim., Wohnung 2. Etod. m. Küche, 2 Keller u. heizb. Wau. Rund- miete 40,- 2. p. Monat  
4 Zimmer mit Zubehör. Balkon oder Veran. od. 1.-3. Etod. in Süd- od. Südwest, adl. Angebote mit Veranschaulich. unt. Nr. 1207 i. Tagblattbüro

**Wohnungsaufsch.**  
Schlafstelle zu vermieten. Frühl., Steinstraße 27.  
Kellerr. 9, 1 Fr., 5. Mühlb. 2or, gut möbl. Zimmer an sold. Herrn abzugeben.  
Einfach eingerichtete Zimmer in gut. Hause an berufstätigen weiblich. Mieter am 1. November zu vermieten. Anzusehen 12-14 Uhr: Vorhalstraße 5, L.

**Miet-Gesuche**  
Für die Zeit vom 29. Nov. bis 18. Dez. sucht ein Beamter von auswärts ein gut möbliertes, geführtes Zimmer, nicht allzuweit von der Stadtmitte entfernt, zu mieten.  
Offert. mit Preisang. unt. Nr. 1206 ins Tagblattbüro erheben.

**Empfehlungen**  
Rahmmaschinen-Reparaturen unter Garantie schnell, gut und billig in und außer dem Hause.  
H. Bernde, Weichenstraße 7, Tel. 5209.

**Photographic!**  
**Olga Klinkowström**  
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 243, nächst Kaiserpl.  
Bildnisse, Verg. öberungen  
Postkarten, Pabilder.  
Billigste Preise. Atelier Sonntags geöffnet.

**Preiswürdigkeit**  
Qualitätserzeugnisse / Beste Passformen  
sind die Vorzüge unserer  
**Damen-Konfektion**  
Wir führen eine reichhaltige Auswahl in  
**Straßen-, Tee- u. Abendkleider**  
sowohl für die schlankste als auch für die korpulenteste Dame

Ripsopeline marine, schwarz und mod. Farböne	24.50	29.50
Kasha mit farbiger Bordüre	28.50	39.50
Crépe de Chine einfarbig	39.50	45.-
Crépe de Chine bunt bemalt	26.50	29.50
Stilkleider schwarz und farbig	55.-	
Stilkleider changeant Taffet	56.-	65.-

**Spitzen- und Perkleider**  
für Theater- und Gesellschaft  
in den von der Mode bevorzugten Abendfarben

Wollstoffblusen weiß und schwarz	15.80	21.50
Seidentrikotblusen einfarbig und gemustert	18.50	21.50
Crépe de Chineblusen weiß, schwarz u. farbig	23.50	32.50

<b>Morgenröcke</b> Flauschstoff von 4.95 an	<b>Unterkleider</b> Seidentrikot von 3.50 an
---	--

**Gebrüder Ettlinger.**

**Trauringe**  
das Symbol ehel. Treue, müssen ein ganzes menschliches Leben aushalten. Sie müssen deshalb schön und dauerhaft hergestellt sein. Solche Trauringe finden Sie in allen Formen u. Arten bei B. Kamphoos, Uhrm. u. Juw. Kaiserstr. 207



**Albert Gellert.**  
Roman von Carl Traut.  
Copyright by Verfasser, Krefeld.  
(Nachdruck verboten.)

Wleich darauf war Albert Gellert zurück, den windstiefen Jamulus in seinen mächtigen Hänken vor sich, halb schwebend, halb geschoben. Er klappte ihn dicht vor dem Kissen auf den Boden. Damit er aber nicht wie ein Kuzug ohne Inhalt in sich zusammenfiel, mußte er ihn am Kopf tragen lassen.

„Kennst du diesen Menschen?“ sagte er. „Wenn du dich unterstehst und nein sagst, schalte ich dich in die Starkstromleitung ein und lasse dich in Rauch aufgehen.“

Evelyne steckte erschrocken den Kopf durch die Tür: „Aber, Albert, dich hört ja die ganze Nachbarschaft.“ Dann bemerkte sie den schlortenden Dick, wie er hilflos seine wasserblauen großen Kinderaugen auf sie richtete. Schnell kam sie näher und sagte des Brubers Arm: „Am Gotteswillen, Albert, du erwürgst ja den armen Dick!“

Albert hob die schiefe, schwächliche Gestalt in Augenhöhe seiner Schwester: „Sieh ihr in die Augen, du Halunke, und dann leugne, ob du nicht tausendmal mehr Hiebe verdient hast, als ich dir zugebracht habe.“

Dick senkte schuldbehaftet den übernatürlich großen Schädel. „D ganz sicher, Fräulein Evelyne“, hauchte er. „Ich bin ein großer Verbrecher.“

„So, das war dein Glück“, sagte Albert, indem er Dick etwas uniaust zu Boden brachte. „Und nun, Schwester“, fuhr er fort, „nachdem du erfahren hast, daß ich durchaus nichts Unrechtes getan habe oder zu tun gedenke, mußt du dich bitten, uns Männer allein zu lassen.“

Evelyne kannte ihren Bruder genau. Sie wußte, daß er keine Gründe hatte, sie zu ent-

fernen. Doch, bevor sie ging, wagte sie noch ein Wort der Fürsprache: „Ja, ich gehe, Albert, aber Dick.“

„Bitte“, schnitt ihr der Bruder das Wort ab, „keiner weiß besser als Dick selber, daß du deine Worte an einen Unwürdigen verschwendest: Ja oder Nein?“ herrschte er Dick an.

„Ah ja“, kam fast unhörbar Dicks Behauptung.

Evelyne lächelte mitleidig. Sie wußte aber, daß Albert im ersten Aufbrausen maßlos heftig werden konnte. Doch sein Jähzorn war ebenso schnell verräuchert wie gekommen. Darum bangte sie jetzt nicht mehr um Dick und ging hinaus.

Der Kiste hatte die heftige Szene mit einem undurchsichtigen Räseln beobachtet. Man konnte irre werden — hatte er Sinn und Verstand des Geschehens verstanden, oder lächelte er aus Unverständnis?

Albert drehte sich zu ihm herum: „Sie müssen ein geriebener Bürsche sein, daß sie es fertig bringen, diesen armen Menschen zum Plaudern zu bringen. Im Augenblick weiß ich noch nicht, wer von Ihnen beiden sich die größere Gemeinheit hat zuschulden kommen lassen, der Spion oder der Verräter.“

„Jawohl“, donnerte er den armen Dick an, „als dieser bei dem Wort Verräter einen flehenden Ton von sich gab, Jawohl, Verräter!“

Dick schrumpfte zur Hälfte seiner Witzigkeit zusammen.

Der Kiste aber wandte sich mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt zu Albert: „Nachdem Sie nun festgestellt haben, Herr Gellert, auf welche natürliche Weise mir die Nachricht von Ihrer Erfindung zu Ohren gekommen ist, können wir wohl weiter verhandeln.“

„Der Teufel mag mit Ihnen verhandeln“, sagte Albert. „Ich verzichte!“ Zur Verklärung seiner Worte gab er Dick einen Schwung, daß er bis zur Tür flog. Diese Gelegenheit benutzte Dick sehr geschickt und verschwand blitzschnell.

Kajura reichte Albert anerkennend die Hand: „Sie sind ein harter Mann, Hochachtung! Aber trotz Ihrer ungeheuren Kraft würden Sie in

meiner Heimat, in Japan, kein beachtenswerter Gegner sein. Sie müssen Jiu Jitsu lernen, Herr Gellert.“

Albert hatte ihn sprachlos an. Dann lachte er laut: „Also meinen Sie“ — er machte die bezeichnende Geste des Hinauswerfens — „daß würde mir bei Ihnen schwer fallen?“

„Das kommt auf einen Versuch an, Herr Gellert“, lächelte der Kiste mit einer höflichen Verbeugung.

Alberts Augen funkelten vor Kampfeslust. Er reckte seine Arme, schon wollte er zupacken — dann ließ er die Hände sinken und meinte bedauernd: „Ich würde das deutsche Vairrecht großlich verlegen, Herr Katura. Es tut mir sehr leid.“

„D nein“, fiel ihm der kleine Japaner ins Wort, „dunkaus nicht! Es ist ja nur eine Probe auf das beste Sporttraining: Deutschland gegen Japan!“

Mit einem Sprung stand Albert neben ihm. Diese nationale Herausforderung befeiligte seine letzten Bedenken. Ein Griff — der Japaner schwebte über seinem Kopf wie ein Federball. Do schautigstartig zog er sich zusammen. Kopf und Beine schienen verwachsen zu sein. Dann — mit einem gehaltigen Aud schnelle sein Körper auseinander, so daß Albert von der Wucht des Stoßes fast zu Boden geflogen wäre. Er riß den Japaner wieder hoch, der dabei versuchte, Alberts Arm zu fassen. Doch so viel verstand dieser von dem japanischen Verteidigungssport, daß er wußte, wenn der Japaner ihm an den Leib kam, er durch irgend einen knifflischen Schlag kampfmatt gesetzt sein würde. Darum setzte er jetzt die schwächliche Gestalt in Schwinna. Eins zwei — schon wollte er loslassen und das Kerlchen in der Nähe der Tür niederlegen. Da schlug der Japaner rückwärts über seine Faust einen Salto und stand lächelnd vor ihm auf den Füßen.

„Wenn ich jetzt“, sprach er in erklärenderm Ton, „hierhin einen Flachhieb setze“ — dabei zielte er auf den rechten Unterarm Alberts, wobei dieser geschickt parierte — „so würde ich Ihnen diesen Oberschenkelmuskel durchschneiden haben.“

Der Dick ließ — allerdings nur markiert, lächelnd verbeugte sich der Japaner: „Boial!“ Aber dann fügte er bewundernd hinzu: „Sie sind wirklich ein außerordentlich harter Mann, Herr Gellert. Aber sie müssen Jiu Jitsu lernen.“

Albert lachte: „Danke! Für den Hausgebrauch komme ich in Deutschland aus. Wenn ich aber einmal eine Vergnügungsfahrt nach Ihrem Vaterlande machen sollte, werde ich mit den Fall überlegen.“

Katura verbeugte sich: „Ich würde mit Vergnügen Ihr Lehrmeister sein.“

„Na, inzwischen würde Ihnen die Zeit wahrscheinlich ein bißchen lang werden.“

„D“ entgegnete Katura, „wir werden doch in allerengste Geschäftsverbindung treten. Als unser Kartellgesellschaft werden Sie sicher sehr bald den Wunsch haben, auch die asiatischen Anlagen an Ort und Stelle kennen zu lernen.“

Albert wollte aufbrauen. Dann aber kam ihm die Sache mit diesem Kisten zu dumm vor. Er kniff ein Auge zu, betrachtete das Verhängnis von oben herab und meinte lächelnd: „Hören Sie, mein verehrter Herr! Sie besitzen allerdings die Eigenschaften eines commis voyageur, den man vorn hinauschießt, und der hinten wieder hereinkommt. Aber das verfährt bei mir nicht. Zudem habe ich meine Erfindung noch gar nicht fertig ausprobiert. Das aber für mich entscheidend ist: Mein Vaterland ist durch den Weltkrieg von den Herren Kämpfern um das Ideal menschlicher Freiheit wirtschaftlich an die Wand gedrückt worden. So ganz nebenbei! Aber es ist nun mal so. Und da betrachte ich es als ein Gebot unverrückbarer Pflicht jedes Deutschen, seinem Vaterlande zu helfen, wie und wo er kann. Meine Erfindung wird die Seidenfabrikation der Welt auf den Kopf stellen. Keine Kunstseide wird mit den Fäden, die ich auf dem Wege chemischer Synthese herstelle, erzeugt, sondern Seide, die sich in nichts von der echten alten Seide unterscheidet. Dabei werden sich die Herstellungskosten vielleicht auf ein Drittel oder ein Viertel stellen.“

(Fortsetzung folgt.)